

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 136.

59. Jahrgang.

Sonnabend, den 15. Juni

1912.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

findet **Mittwoch, den 19. Juni 1912**, von vormittags 9 1/2 Uhr an im Verhandlungsraum der königlichen Amtshauptmannschaft statt.

Schwarzenberg, den 11. Juni 1912.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Erstimpflinge,

die an den verflohenen Impfterminen nicht geimpft worden sind, können noch am **Sonnabend, den 15. Juni 1912 nachmittags 5 Uhr** in der Turnhalle zur Impfung vorgeführt werden.

Stadttrat Eibenstock, den 14. Juni 1912.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser in Hannover. Der Kaiser hat sich Donnerstag nachmittags 5 Uhr 10 Min. von Wildpark bei Potsdam im Sonderzuge nach Hannover begeben.

Wie die Straßburger Kaiserworte bekannt wurden. In der Pariser Zeitschrift „Nouvelles“ veröffentlicht Paul Bourison, der Straßburger Korrespondent des „Matin“, der im vorigen Monat die bekannten Worte des Kaisers dem Pariser Blatte mitgeteilt hatte, eine Erklärung, in der es heißt: „Ich hatte am Abend des 13. Mai erfahren, daß Kaiser Wilhelm dem Bürgermeister von Straßburg erklärt hatte, daß er, wenn es in Elsaß-Lothringen so weiter gehe, die Verfassung des Landes in Scherben schlagen und uns zu preussischen Untertanen machen würde. Um 11 Uhr abends telephonierte ich darauf an das Hotel des Präsidenten der Zweiten Kammer, Dr. Ricklin, ob dieser von dem Diner bei dem Statthalter schon zurückgekehrt sei. Ich erhielt eine verneinende Antwort. Auch ein zweiter telephonischer Anruf hatte keinen Erfolg. Darauf begab ich mich nach 12 Uhr in das Union-Hotel. Dr. Ricklin lag bereits im Bett, erhob sich aber und empfing mich. Auf meine Frage zögerte er einige Sekunden und sagte dann: „Wie ich sehe, sind Sie nicht allzu schlecht unterrichtet. Ich habe den Bürgermeister loben beim Kaiser-Diner gesehen. Er hat mir tatsächlich von den Äußerungen erzählt, die der Kaiser ihm gegenüber getan hat, und diese Äußerungen sind beinahe identisch mit dem, was man Ihnen sagte; jedenfalls ist der Sinn derselbe.“

Beisehung des Freiherrn von Erffa. Die Beisehung des verewigten Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses Freiherrn von Erffa hat Donnerstag nachmittag unter großer Beteiligung stattgefunden. Se. Majestät der Kaiser ließ sich durch den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, von Hegel, vertreten. Nach den Trauerfeierlichkeiten im Schlosse Bernburg wurde der Sarg durch das Dorf nach dem Erbgräbnis geleitet. Kränze wurden niedergelegt im Namen Sr. Majestät des Kaisers, im Namen des Reichstages, des Abgeordnetenhauses, der Konservativen, der Freikonservativen, der Nationalliberalen, der Freisinnigen und des Zentrums, des deutschen Landwirtschaftsrates, des preussischen Landesökonomikollegiums, aus dem Wahlkreise des Verstorbenen, von den Beamten des Abgeordnetenhauses und von vielen anderen Körperschaften.

Weiterentwicklung der Organisation unserer Wehrmacht. Wie die „Post“ erzählt, ist mit der Erledigung der Wehrvorlagen die Weiterentwicklung der Organisation unserer Wehrmacht durchaus noch nicht abgeschlossen. Auf welche Gebiete sich der Ausbau der Organisation des Heeres und der Marine fernerhin erstrecken wird, entzieht sich vorläufig der Kenntnis der weiteren Kreise.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Frau in den böhmischen Landtag gewählt. Im Landtagswahlkreise Jungbunzlau in Böhmen erhielt dieser Tage bei der Hauptwahl die tschechische Schriftstellerin Konečny von sämtlichen Kandidaten die meisten Stimmen. Nunmehr haben die anderen Kandidaten ihre Wahlbewerbung zurückgezogen, so daß Frau Konečny bei der demnächst erfolgenden Stichwahl einstimmig gewählt werden dürfte. Die tschechischen Parteien wollen mit dieser Wahl die Frage des Frauenstimmrechts aufrollen. Nach der böhmischen Landesordnung ist es nirgends verboten, Frauen zu Abgeordneten zu wählen, doch nimmt man an, daß der Frau Abgeordneten trotz dem die Abgeordnetenlegitimation verweigert werden wird. In diesem Falle hätte denn das Reichsgericht die Entscheidung zu treffen.

Holland.

Verhaftung von drei Spionen. Ueber

Rotterdam kommt eine Depesche aus Batavia, daß dort drei japanische Spione verhaftet wurden. Die Behörde wußte schon seit langer Zeit, daß in Holländisch-Indien eine ausgedehnte japanische Spionage betrieben wurde.

England.

Frauen, die gleichberechtigt sein wollen, sich aber wie Kinder erbeiden. Frische Anhängerinnen des Frauenstimmrechts griffen die öffentlichen Gebäude, Zollhaus, Postamt, das Gebäude der Landkommission und das Postzeigebäude an, umzingelten die Kasernen und warfen zahlreiche Fensterscheiben ein. 8 Personen wurden verhaftet.

Eine Rede Admiral Seymours. Während eines Banketts der britischen Handelskammern im Hotel Cecil hielt Admiral Seymour eine Rede, in deren Verlauf er ausführte, daß eine mächtige Flotte nur zwei Nationen unentbehrlich sei, der englischen und der japanischen. Beide seien Inselreiche. Englands großer Überseeischer Besitz erheische eine große Flotte, aber auch eine große Armee. (Beifall). Ein System allgemeiner Dienstpflicht mit gewissen Beschränkungen sollte eingeführt werden. Wenn England auf dem Kontinent innerhalb einer Woche so viele ausgebildete Truppen landen könnte, so würde ein Krieg fast unmöglich sein. Es sei sehr zu bedauern, daß Englands Kriegslage aus vielen Meeren ganz verschwunden sei. Er halte das für einen großen Mißgriff. Jedermann wisse, daß es geschehen sei, weil England vor einer Nacht Angst habe, die er nicht näher zu nennen brauche; aber er glaube, daß diese Furcht übertrieben sei und daß man in der Zukunft bestrebt sein werde, die vergangenen Fehler wieder gut zu machen.

Tripolis.

Ein heftiger Kampf. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Hom: In der Nacht vom 11. zum 12. Juni machte der Feind, nachdem er die italienischen Linien hier und dort beunruhigt hatte, um 4 Uhr einen unvorhergesehenen und heftigen Angriff gegen die italienischen Streitkräfte, die die Hügel bei Ledda besetzt hielten. Als die Lage geklärt war, ließ General Reissoli von allen in Hom verfügbaren Truppen einen Gegenangriff in die Flanke und im Rücken des Feindes unternehmen. Der Kampf war sehr erbittert. Um 8 Uhr 15 Minuten waren die Araber und Türken bereits überwunden und bezwungen. Ein Teil der Feinde entflohen eiligst, von den Italienern verfolgt und den italienischen Batterien bombardiert. Ein anderer Teil wurde in der Dase umzingelt und aufgegeben. Diese Streitkräfte waren merklich stärker, als die bisher gegen die italienischen Stellungen bei Hom verwendeten. Die Verluste der Araber und Türken sind sehr bedeutend. — Diese Meldung der „Agenzia Stefani“ klingt etwas gequält, vor allem der Nachschub mit den merklich stärker gewordenen Streitkräften. Wenn da nur nicht der hinkende Bote nachkommt.

Amerika.

Die deutsche Flotte in Amerika. Das glänzendste rein deutsche Ereignis in der Reihe festlicher Veranlassungen zu Ehren der Offiziere des deutschen Geschwaders bildete der Mittwoch abend im Hotel Astor veranstaltete Festkommers unter den Auspizien der deutschen Vereinigungen der Stadt Newyork. An den deutschen Kaiser wurde folgendes Kabinettelegramm abgeschickt: „Die bei dem Festkommers zu Ehren des deutschen Admirals des deutschen Kreuzergeschwaders und seiner Offiziere in Anwesenheit der Offiziere des amerikanischen Begleitgeschwaders und der städtischen Behörden versammelten deutschen Vereine der Stadt Newyork entbieten Ew. Majestät ihren Gruß.“ Die deutschen Offiziere betonen besonders die Lebenswürdigkeit des Bürgermeisters Gaynor, der auch dem Fest bei James Speyer beigewohnt hat. Auch von diesem Fest wurde an den deutschen Kaiser ein Grußtelegramm abgeschickt.

Roosevelts Wahlmanöver. Roosevelt ließ durch den Richter Lindsay von Denver erklären, daß

er Anhänger des Frauenstimmrechts für die Vereinigten Staaten sei und daß sein Programm, das er dem republikanischen Konvent in Chicago unterbreiten werde, in dieser Hinsicht eine ganz unzweideutige Erklärung enthalten werde.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 14. Juni. In der letzten Kreisversammlung zu Zwidaun wurde die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit seitens der Stadtgemeinde Eibenstock infolge Verlegung eines Fußweges an der Eibenstock-Karlsbader Staatsstraße genehmigt.

Eibenstock, 14. Juni. Während des letzten Schützenfestes fiel es auf, daß der Schultze U. über nicht unerhebliche Geldmittel verfügte, mit denen er verschiedene seiner Schulkameraden regalierte. Dies führte zu dem unerquicklichen Resultate, daß auch neuerdings erhebliche Diebstähle durch die Schuljugend vorgekommen sind. So wurden der Firma Hartmann hier vor kurzem etwa 20 Mark aus der Kassenkassette gestohlen. Auch andere Geschäfte sollen betroffen worden sein, doch war genaueres darüber bis jetzt nicht zu erfahren, ebenfalls nichts über die zahlreichen Helfer- und Helferinnen unter der Schuljugend.

Schönheide, 14. Juni. Der seit mehreren Jahren hier stationierte Gendarmerie-Wachmeister Dr. Schloffer verläßt zum Leidwesen der Gemeinde und der Bewohner des ganzen Bezirks in Kürze seinen hiesigen Posten und übernimmt die Gendarmerie-Brigade Siegmar bei Chemnitz. An seine Stelle tritt der Gendarm Hr. Fischer von der Brigade Werbau, dieser unter Ernennung zum Gendarmerie-Wachmeister.

Schönheiderhammer, 14. Juni. Bei dem hiesigen kaiserlichen Postamt ist infolgedessen eine Aenderung eingetreten, als der Postgehilfe Hr. Tittel in gleicher Eigenschaft an das kaiserliche Postamt in Vockau, Bez. Zwidaun versetzt worden ist. An seine Stelle trat der Postgehilfe Hr. Gabel.

Leipzig, 13. Juni. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Straffenat des Reichsgerichts begann heute der Spionageprozeß gegen den 44jährigen, aus Warchau stammenden und zuletzt in Lpd (Ostpreußen) wohnhaften Buchhalter Barbier. Der Angeklagte soll sich im Juli 1911 in Lpd des vollendeten Betrugs militärischer Geheimnisse schuldig gemacht haben. Die Verhandlung wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt.

Chemnitz, 13. Juni. Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag beginnt hier am 15. September. Die Eröffnungsrede wird Abg. Nebel halten, den Geschäftsbericht erstatten Ebert und Braun, über die Reichstagswahlen referiert Abg. Scheidemann, über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion Abg. Stadthagen. Die preussische Wahlrechtsfrage wird nicht auf dem allgemeinen, sondern auf dem preussischen Parteitage erörtert werden, der kurz nach der Chemnitzer Tagung stattfinden wird.

Meißen, 12. Juni. Beim Baden in der Elbe ertrank gestern nachmittags in Brockwitz der 19 Jahre alte Drogist Johann Pödejena.

Großenhain, 12. Juni. Auf dem Braunfohlenwerke Reusch bei Petershain wurden fünf Arbeiter, die mit Gerüstarbeiten beschäftigt waren, durch herabfallende glühende Aschenmengen schwer verbrannt; drei von ihnen lebensgefährlich. Alle fünf mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Zwidaun, 13. Juni. Sanitätsrat Dr. Jeytsche, ein vielbeschäftigter und auch über Zwidaun hinaus bekannter hiesiger Arzt, der sich auf einer Erholungsreise befand mußte sich in München einer Operation unterziehen, an deren Folgen er in der vergangenen Nacht gestorben ist.

Aue, 12. Juni. Herr Schneidermeister Karl Eduard Steegert, hier, Vockauer Straße 4, konnte heute sein 40jähriges Jubiläum der Selbständigmachung begehen. Er kam vor nahezu 50 Jahren von Eibenstock nach Aue, arbeitete hier mehrere Jahre als Geselle und übte dann von Pfingsten 1872 ab das Schneiderhandwerk selbständig aus. Durch solide Ar-

beit wußte er sich stets einen treuen Kundenkreis zu erhalten.

Burgstädt, 13. Juni. In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung der beiden städtischen Kollegien wurde vom stellvertretenden Bürgermeister, Herrn Ratsassessor Fode, ein Besuch des Herrn Bürgermeisters Dr. Roth um Genährung eines Krankenurlaubs bekannt gegeben. Herr Dr. Roth hat, wie der „Burgstädter Anzeiger“ berichtet, infolge der aufregenden Vorgänge der letzten Zeit einen Spezialarzt für Nervenkrankheit konsultiert, welcher ihm die sofortige Aufsuchung des Sanatoriums Partenkirchen angeraten habe. Der Herr Bürgermeister ist bereits dahin abgereist. Das Urlaubsgeſuch wurde bewilligt.

Lausitz, 11. Juni. Auf dem Joachimshofe in Eppoldshain wurde der Kutſcher des Besitzers von einem polnischen Arbeiter während eines Streites mit einem Pferdestrigal so auf den Kopf geschlagen, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und der Kutſcher infolgedessen im Lausitzer Krankenhaus gestorben ist.

1.ziehung 1. Klasse 162. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 12. Juni 1912.

30 000 M. auf Nr. 44759. 20 000 M. auf Nr. 40460. 5000 M. auf Nr. 70798. 3000 M. auf Nr. 12701 30228 35654 89761. 2000 M. auf Nr. 781 20301 38107 58628 62101. 1000 M. auf Nr. 0765 16685 19027 25082 38881 49821 54418 54683 58154 59710 61895 75797 81684 97484.

500 M. auf Nr. 4808 4988 18488 14832 19424 38022 37487 41428 49000 49829 53247 57824 61623 68090 71990 73787 76165 78808 89242 89848 95608.

200 M. auf Nr. 127 3078 30685 4146 6905 7014 7742 8799 9090 11630 12985 13908 15157 18567 18791 14258 15164 18890 20940 20940 22515 24990 25169 25992 26308 26472 27728 31720 31762 34580 38876 39828 39881 40467 40888 42127 43890 44009 46707 48458 48477 48549 50834 51830 51468 54879 56006 56895 57878 59884 59788 59848 59888 59828 61002 61965 62158 63151 65559 67894 68676 71528 71771 72712 73856 74866 75034 77043 77896 81478 82416 83559 89690 84103 84698 89876 89675 89787 91817 93851 98068 97015 97908 97996 98403 99246 100016 100168 100628 102895 102619 102655 108968 106058 105596 107916 105896 106473.

Der Roman eines Sohnes Napoleons I.

Zweimal vor jener Stunde, da Napoleon I. außer sich vor Glück und Freude den König von Rom in seinen Armen empfing, hat er bereits das Glück geenossen, Vater zu sein. Daß die schöne blonde Gräfin Balowska, die wahre Coeur-Dame seiner späteren Zeit, ihm einen Sohn geschenkt hat, das ist ja allbekannt, viel weniger hingegen, daß ihn bereits zuvor Eleonore Denuelle de la Plaigne zum Vater gemacht hatte. Als Napoleon die Nachricht empfing, weckte er in Pulkust, wo er sechs Tage zuvor die erste Schlacht gegen die Russen geliefert hatte, und voller Stolz und Glück rief er aus: „Ich habe einen Sohn!“ Sein Liebesroman mit der schönen Eleonore würde in dem Buche seiner Liebesabenteuer nur eine sehr bescheidene Erwähnung verdienen, wäre ihm nicht eben dieser Sohn entsprungen. Das Schicksal des Menschen, dessen Vater der Herr der Welt war, ist höchst merkwürdig und tragisch gewesen: Gertrude Kircheisen hat in fesselnder Weise ein Bild dieses Schicksales entworfen in ihrem ausgezeichneten und von dem Verlage von Georg Müller prachtvoll ausgestatteten Buche „Die Frauen um Napoleon“, das in diesen Tagen erscheinen wird und unzweifelhaft das beste Buch in deutscher Sprache über den bunten, merkwürdigen und vielfach wechselnden Frauenkreis bildet, dessen Mittelpunkt nacheinander der verhungerte Artillerieleutnant aus Vuccio, der General Bonaparte, der Erste Consul und der Kaiser gewesen ist.

Eleonore Denuelle war von nicht ganz zweifelsfreier Herkunft und hatte das Unglück gehabt, eine Ehe mit einem gewissenlosen Abenteuerer, einem Hauptmann Kessel, zu schließen. Dann gelang es ihr, die Stellung einer Vorträgerin bei Napoleons Schwester, Prinzessin Karoline Murat, zu erhalten, und in deren Hause lernte sie Napoleon im April 1806 kennen. Laut 18-jährig, aber mit allen Eifern der Kletterer vertraut, wußte Eleonore ihre hohe, biegsame Gestalt, ihr schönes, dunkelbraunes Haar und ihr großen schwarzen Augen aufs Beste zur Geltung zu bringen — und kurz, es währte nicht lange, da betete Napoleon sie an. Während aber die Reizung des Kaisers zu der Vorträgerin seiner Schwester bald verdrahtet war, nahm er an seinem Sohn das lebhafteste Interesse. Er setzte ihm eine Rente von 30 000 Franken und der Mutter eine solche von 22 000 Franken aus, und während er von der Mutter gar nichts mehr sonst wissen wollte, ließ er den kleinen Leon zu sich in die Tuilerien kommen, selbst dann noch, als er mit Marie Louise bereits verheiratet war. Er spielte mit ihm, neckte und küßte ihn und erfreute sich an des Kindes schlagerfertigen Antworten. Leon verließ die Tuilerien nie anders als mit Geschenken und Bonbons, vor allem aber mit Banknoten überhäuft, die seiner Mutter sehr zufluten kamen. 1812 nach seiner Rückkehr von Elba übernahmen Madame Mère und des Kaisers Onkel, der Kardinal Fesch, die Erziehung des Kindes, das einen herrlichen, wilden und unbändigen Charakter hatte. Doch liebte ihn Madame Mère sehr, weil er Napoleon wie aus den Augen geschuitten ähnlich sah. 1814 fügte Napoleon noch 12 000 Franken Rente für Leon hinzu, er machte ihn 1815, als er ihn zum letzten Male in diesem Leben sah, noch ein weiteres Geschenk, und hat seiner auch in seinem Testament gedacht. Seine Mutter war inzwischen bereits wieder Witwe geworden und hatte 1814 einen bayerischen Major, den Grafen Burgburg, geheiratet.

Inzwischen begann Graf Leon, der sich zu einem schlanken und eleganten jungen Manne entwickelt hatte und seinem Vater sehr ähnlich war, das Leben eines Dandys, eines Nichtstuers, eines unverbesslichen Spielers. Er glaubte sich durch seine Abkunft zu einer ersten Rolle in der Welt berufen, tat aber nichts dazu, sie zu verdienen. Das Geld warf er mit vollen Händen aus: in einer einzigen Nacht verspielte er einmal 45 000 Franken, ein andermal 16 000 Franken. Selbst die größten Summen schmolzen unter seinen Händen dahin, er betätigte die kaiserliche Familie mit Geldforderun-

gen, er prozeßierte, 1838 kam er sogar auf zwei Jahre ins Schuldgefängnis, und bald war er auch, da er sich auf alle möglichen zweideutigen Unternehmungen einließ, der Pariser Polizei kein Unbekannter mehr. Ein Versuch, sich an seinen „Vetter“, den späteren Kaiser Napoleon 3., anzudrängen, den er 1840 machte, hätte beinahe zu einem Duell mit diesem geführt, aber als dieser Vetter den Thron Frankreichs bestieg, zahlte er Graf Leon doch das Vermächtnis Napoleons I. aus, das sich auf ein Kapital von 225 319 Franken belief, fügte noch aus seiner eigenen Schatulle eine Rente von 6000 Franken hinzu, bezahlte ihm später auch noch wiederholt seine Schulden — und erntete dafür doch nur Schmähschriften und Beleidigungen. 1868 war Leons Mutter, die Gräfin Burgburg gestorben. Er selbst überlebte den Sturz des zweiten Kaiserreiches, fristete wahrcheinlich doch auf Kosten der Familie Napoleons III. eine Zeit lang in England sein Leben und kehrte 1875 nach Frankreich zurück. Inzwischen hatte er sich mit einer Schneiderin verheiratet, die ihm 4 Kinder geboren hatte. Er lebte in Frankreich jetzt so kümmerlich, daß er nicht einmal einen Sou zu Tabak hatte und erst kein Taschmesser veräußern mußte, um in den Besitz des Krautes zu gelangen.

Die Frau Gräfin Leon, Schwiegertochter des einstigen forstlichen Jperators, nahm eine Stellung als Putzfrau an; ihr sehnlichster Wunsch war, von der Regierung einen Tabakfabrikanten zu erhalten, aber sie ist 1899 gestorben, ohne daß dieser Wunsch in Erfüllung gegangen wäre. 18 Jahre vorher, im Jahre 1881, war Graf Leon selbst dahin gegangen. Er hatte bis zuletzt gepumpt, wo und soviel er konnte, aber niemand hatte mehr etwas geben wollen, und als er starb, hinterließ er den Seinigen nicht genug, um die sechs Bretter für ihn kaufen zu können. Das war das Ende des ältesten Sohnes Napoleons I.

Napoleons Beziehungen zu Frauen sind reich an Romanen dieser Art, an Grotesken, wie an Tragödien, und das treffliche Buch von Gertrude Kircheisen wirkt wie eine ganze Romanbibliothek, die in einen einzigen Band zusammengebrängt ist.

Alara.

Eine Geschichte aus der Wiederkehrzeit von G. von Krause.

(Nachdruck verboten.)

In der Menge-Strasse zu Lübeck stand und steht noch heute ein altes Patrizierhaus mit einem wunderschönen Sandsteinportal aus bester Renaissancezeit, an dessen Parapeten, Fruchtgirlanden und Maskenman noch die Spuren jener farbenfreudigen Vergangenheit bemerken kann: aber schon in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts waren sie fast erloschen, und grau in grau baute sich die schmale Giebelwand des alten Hauses in Absätzen und Zacken ansteigend auf.

Hinter einem der breiten Fenster des Erdgeschosses, die durch grünliche, kleine, in weiße Städte gefasste Scheiben reichlich Licht in das Kontor einließen, sah Herr Ferdinand August Lüders, der Inhaber der Firma J. A. Lüders, Weingroßhandlung, an seinem etwas schrägen, großen Schreibpult aus gebeiztem Tannenholz und hielt einen offenen Brief in der Hand. Während seine blaßblauen, scharf und kalt blickenden Augen die sehr feinen Schriftzüge überflogen, veränderte sich der Ausdruck seines Gesichtes in merkwürdiger Weise. Seine schmalen, für gewöhnlich fest geschlossenen Lippen öffneten sich ein wenig, und es zitterte eine Bewegung um sie, die sich in dem fast schmerzlichen Zusammenziehen der buschigen rötlichen Augenbrauen und dem leisen Beben der roten, starkknöchigen Hand, die das Papier hielt, fortsetzte. Er nahm jetzt die große, in schweres Silber gefasste Brille, die er beim Arbeiten trug, ab, zog aus der weiten Tasche seines langschößigen, dunklen Tuchrockes ein mächtiges dunkelrot leidendes Taschentuch und wußte die klaren Gläser der Brille, wobei er augenwärtlich bestrebt war, seiner Bewegung Herr zu werden.

Dies gelang ihm auch einigermaßen, denn Herr Ferdinand August Lüders, Inhaber der Firma J. A. Lüders, gehörte zu den Leuten, die sich unter allen Umständen beherrschen können, und als er die Brille wieder auf seine starke Nase setzte, sein großes, schwarzseidendes Halstuch zurechtstob und seine Aufmerksamkeit aufs neue dem Briefe zuwandte, hatte sein gleichmäßig rötliches Gesicht unter dem glatten, von weißen Fäden durchzogenen roten Haar, mit den wieder festgeschlossenen Lippen, seinen gewöhnlichen undurchdringlichen Ausdruck zurückgewonnen. Und doch, als er den großen Briefbogen zusammenfaltete, griff er nicht jogleich, wie der pünktliche Mann sonst zu tun pflegte, nach seiner langen Gänsefeder, um das Schreiben zu beantworten, sondern er legte die Hände auf den Tisch und sah vor sich hin. Wo weilt seine Gedanken? Durchflogen sie, wie so oft, Zahlenreihen, überlegten sie Vorteil oder Nachteil eines neu zu beginnenden Geschäftes? Folgten sie den Spuren der Reizenden, die für die Handlung unterwegs waren? Nichts von alledem. Sie waren auf längst verjuncten Pfaden, auf halb vergessenen Wegen in einem kleinen, schwankenden Nachen geraten, der an einem wunderschönen Sommerabend langsam auf der spiegelglatten Flut des Radeburger Sees hintrieb. Purpurlichter flanden zwischen dunkelblauen Wolkenstreifen am Himmel, und das rote Gold glühte im Wasser weiter. Als blaue schwarze Silhouetten zeichneten sich die Waldberge ab, an ihrem Fuße breiteten sich tiefe Schatten, wie die Gewänder der kommenden Nacht, Baumgruppen malten sich bald in großen, bald in zierlichen Formen gegen den glühenden Himmel und standen wie dunkle Heiligenbilder auf Goldgrund. Leises Wellengekräusel weckte der Abendwind auf der stillen, klaren Wasserfläche, wenn er leise, wie die Hand des Liebenden über die Wange der Geliebten, darüber hinschlich. Im Schiffsrund piepten Taucher und Aebische und, aus tiefem

Schatten auftauchend, kam lautlos gleitend, ein Schwannpaar geschwommen. Das Boot trieb unmerklich schaukelnd auf dem Wasser. Er hatte die Ruder eingelegt und den einen Arm um eine zarte, schlafende Mädchen gestalt geschlungen. Ihr Kopf ruhte an seiner Schulter, er atmete den Duft ihres schönen, blonden Haares. Leise flüsternten sie miteinander, er sagte, was er selbst fast glaubte, daß er ihr ewige Treue halten, daß er wiederkommen und sie heimführen werde in das große, alte Haus in der Menge-Strasse. Und sie glaubte ihm auch, wie er sich selbst glaubte. O, sie war so zart und so lieblich, aber es lag doch etwas Festes, Mares in ihrem Wesen, sie hatte die schwere Zeit des Krieges miterlebt, das hatte sie gestählt. Es war ihm nicht leicht geworden, sie zu gewinnen. Nun endlich hielt er sie in den Armen. Und über das Wasser kam es jetzt leise, ein ferner Gesang, er mochte von einem anderen Boote herüberklingen:

„Das waren mir selige Tage!
Bewimpeltes Schiffelein, o trage
Mich einmal mein Liebchen und mich!“

Er meinte es noch zu hören, und dann war das ganze liebliche Bild verschwunden: wie ein grauer Vorhang raufchte die Wirklichkeit, die Zahlenreihen, das Geschäft, die ganze Firma J. A. Lüders, Weingroßhandlung, davor nieder. Und vor ihm auf dem Pult lag ein Brief mit einem schwarzen Siegel. Ihm war, als sei das Siegel ein schwarzes Auge, das ihn fragend ansähe. In dem Briefe stand ja, daß sie gestorben war. Freilich nicht an gebrochenem Herzen, sie hatte noch viele Jahre gelebt. Es stand auch nicht darin, wie lange und wie sehnsüchtig sie darauf gewartet hatte, daß er wiederkommen werde, nein, sie hatte vielmehr einen anderen geheiratet, und doch sagte ihm der Brief, daß sie ihn nie ganz vergessen habe, denn über das Grab hinaus brachte er ihm eine Botschaft von ihr. Sie hatte ein einziges Kind, eine junge Tochter, hinterlassen, und von dieser war der Brief geschrieben. Sterbend hatte die Mutter sie, die als eine mittellose Witwe und ohne nahe Verwandte zurückblieb, beauftragt, sich an Herrn Ferdinand August Lüders, Lübeck, Menge-Strasse, zu wenden und ihn zu bitten, ihr zu irgendwelchem Broterwerb behilflich zu sein, vielleicht konnte er sie als Gehülfin bei kleinen Kindern oder bei einer alten Dame seiner Bekanntschaft unterbringen. Er würde die Bitte einer Sterbenden nicht abschlagen, hatte die Mutter gesagt. Die Tochter schrieb das alles ganz einfach und kurz und doch zitterten die Tränen und der Schmerz so deutlich zwischen den einfachen Zeilen. Unterzeichnet war der Brief: Alara Heindorf. Alara Heindorf, so hieß die Mutter auch, sie hatte einen entfernten Verwandten gleichen Familiennamens geheiratet. Und er dachte, ob die Tochter wohl auch so schöne blaue Augen, so reiches blondes Haar, so frische, rote Lippen habe?

Unmerklich verwandelte sich ihm die unbekannte Alara in die bekannte. Er sah sie vor sich in dem weißen Sommerkleide, das eine ganz kurze Taille und einen blauen Gürtel hatte, mit den runden, weißen Armen und dem schlanken Halse, dem großen gelben Schächerhut in der Hand, auf den er eine rote Rose gesteckt hatte, wie seine Alara damals zu ihm in das Boot gestiegen war. Ja, sie mußte kommen, er wollte sie sehen. — Und dann durchlief er in Gedanken alle die Möglichkeiten, wie er für sie sorgen könne. Bei Kindern oder einer alten Dame? Alle Lübecker Häuser, in denen es Kinder gab, alle hilflosbedürftigen alten Damen der Stadt tauchten nacheinander vor ihm auf, aber keines und keine fanden Gnade vor seinen Augen, sie erschien ihm zu schade für alle. Zuletzt haften seine Gedanken bei seiner eigenen alten, blinden Mutter, die hinten im Flügel des Hauses wohnte. Ja, da würde sie so ein liebevolles Herz finden, wie er unbedingt für sie begehrte, und fehlend sollte es ihr in seinem Hause sicher an nichts. Aber nun sah ihn ein großes Gesicht, von zwei dunklen Lockenbüscheln umrahmt, unter einer gewaltigen, gar häßlichen Haube mit großen verwunderten braunen Augen an; es sagte: Tue ich etwa meine Schuldigkeit nicht an deiner Mutter? Habe ich etwas versäumt? Glaubst du etwa, daß dies Kind deiner Mutter Zimmer besser in Ordnung halten, sie besser versorgen, ihre Wohlzeiten wohlwollender bereiten wird als ich? Und das Gesicht sah ihn beleidigt und das Mädchen zornig an. Mit einem gewissen Rechte, denn es war Frau Henriettes Antlitz. Ihr Gatte freilich war in jedem Sinne der Herr seines Hauses, und selbstverständlich hatte sie sich zu fügen und würde sich auch fügen, aber, ob Alara nichts von der gekränkten Ehre der Hausfrauwürde merken würde, das war eine andere Frage. Und so blieb die Gänsefeder immer noch liegen und Herr Ferdinand August Lüders sah immer noch vor sich hin. Da störte ihn plötzlich eine laute Stimme: „Vater, Vater! Was ist dir?“

Er schrak zusammen: „Ja so!“ Er saß in seinem Kontor, und dort, ihm gegenüber an einem ebenso einfachen, braun gebeizten, schrägen Schreibpult saß sein Sohn, der ihn jetzt aus seinen blaßblauen Augen verwundert anjah.

„Mir ist gar nichts“, sagte Ferdinand August Lüders bestimmt, nahm seine lange Gänsefeder, legte sich einen Bogen zurecht und begann zu schreiben. Einige Minuten noch beobachtete ihn sein Sohn. Dieser war das einzige Kind aus seiner Ehe mit der Frau, die einst die Firma J. A. Lüders für ihn ausgesucht hatte, nicht zum Schaden der Weingroßhandlung, denn Henriette Burgsdorf brachte nicht nur ein schönes Vermögen für die Weingroßhandlung, sondern auch eine tüchtige Arbeitskraft und eine fleißige Hand für das Haus ihres Mannes mit. Ihr Sohn, der natürlich auch Ferdinand August hieß, aber August genannt wurde, war ein schlanker, etwas schmal gebliebener Mann in den dreißiger Jahren, der mit seinem

glatt rasier
lippenlosen
die in eine
sehr ähnliche
ner starken
Gesicht zeigt
solte Blick
konnte.
wohnheit e
dem Sohn
tellos laut
in ihm em
mal's Kumm
händiges S
tete, hatte
Nicht nur
Klugheit, p
aus, sonde
der Angest
herordentl

Regieru
Die englisch
stehenden
Schriften u
dons, vorqu
ordentlich
digen getro
fen versehen
Auge auf d
zu haben.
polizei hat
im Alter vo
haften, die
obskure Vö
wurden sofo
wo sie nach
der Urteilsv
haft, den G
Gefängnis
sogenannt
tugeln befin
wird ihnen
tion erhalten
beim Verlas

— De
drei Söhne
Bestimmung
Drittel und
war guter
Hälfte bere
Der nahm f
Hälfte davo
ein Reuntel
nes wieder
Leichtigkeit g

F. Eide
Man sollte a
daß er sich i
2. Der
nächste Vorla

Wet
Südwinde,
Niederschlag

Kirchl. R
Getauft:
unefel. 148)
unefel. 150)
152) Robert G
Garten
Hiders hier, 4
brger, Wdn.
00 J. 8 Mr.
Gohmann, Hof
Gard Kraus,
9 Mr. 13 Z.

Feierliche
des unbegründ
aus Niederöf
Antritts
Kirchenm
Die Feier
angelegte Unt
an diesem Son
Abends 8

Vorm. 9
digt und Rat
Mont

Dom.
Früh 8
Vorm. 9
Vorm. 1
Pfarrers, Pa
Abends 8

Vorm. 9

Kur
Du
Hofmann
Frounsische
Scha. Ros
Scha. Sta
Komm
Chamm, Str
Chammisar

Früh-Gemüse,
holl. Gurken, Salat, Spinat, Karotten, Kohlrabi, Rettiche, Spargel, Erbsen, Bohnen, frische Erdbeeren, Kirschen, Tomaten, Bananen, australische Äpfel, Apfelsinen, Zitronen, Kastanien, Kartoffeln, N. Gaudschlacht-Wurkwaren, feinsten russischen Salat, harte Kase, Lachs im Aufschnitt, neue geräucherte u. marinierter Springe, Matjesheringe, diverse Tafelkäse, frisch. Quark, Eier, stets frische Bauern- und Solkeim. Butter empfiehlt bestens
Ernst Heymann.
Heute Sonnabend:
Als Spezialität: Gebäck, Schinken in Brotteig, warme Knoblauchwürstl.

Frische Erdbeeren,
Stangen-Spargel, Aprikosen, italienische Kirschen, Tomaten, grüne Stachelbeeren, Rhubarber, Bananen, frisches Würzburger Gemüse, als Kohlrabi, Karotten, Erbsen, Bohnen, Blumenkohl; australische Äpfel, Apfelsinen, Zitronen, Lachs i. Aufschnitt, harte Kase, Pfundern, vieler Pflinge, neue saure Gurken, Matjesheringe, neue Kartoffeln, stets frischen Quark empfiehlt
Alino Gänzel.

Heute Sonnabend auf dem Wochenmarkt:
sehr schönen Kopfsalat à 4 Pfg., Blumenkohl, junge Möhren u. Rhubarber, alles aus eigenen Kulturen in ganz frischer und preiswerter Ware, sämtliche Gemüse auch in der Verkaufsstelle, sowie Schnittblumen, blühende und Blattpflanzen, sämtliche Bindererben in geschmackvollster Ausführung.
Vereinsgarten, Telefon 203.
Heute bei schönem Wetter auf dem Wochenmarkt:

Frisches Gemüse,
als: Stangen- und Suppen-Spargel, Erbsen, Bohnen, Blumenkohl, Karotten, Kohlrabi, Tomaten, Rettiche, Sommer-Kastanien; außerdem einen Posten schöne Salatgurken, großen Kopfsalat, frische Erdbeeren, Bananen, Apfelsinen, Zitronen, neue Äpfel empfiehlt
O. Hartmann, Neumarkt 1.

Spratt's Patent
Hundekuchen
Geflügelfutter
Küchenerfutter und
Taubenfutter
hält stets auf Lager und empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Neue
Sommer-Malta-Kartoffeln
Bockheringe
Matjes-Heringe
Salzgurken
empfehlen
Gustav Emil Tittel
am Postplatz.

Max Kober, Rudenhammer-Str. 4.
Heute Sonnabend
Schlachtfest
vorm. 1/2 10 Uhr Wellfleisch, später frische Würstl.

Für London
sucht gut eingeführter, tüchtiger Agent eine leistungsfähige Fabrik in Besitz etc.
In Referenzen zu Diensten. Gesl. Offerten unter „London“ an die Exped. ds. Bl.

Voranzeige.
Montag, den 17. Juni er.
Kaffeekränzchen mit Tanz
im **Feldschlösschen.**



Unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs.
Erzgebirgische Ausstellung
für Gewerbe, Industrie, Bergbau, Forst- und Landwirtschaft
Freiberg 1912
Zeit: Mitte Juni-September.

Gras-Versteigerung.
Die diesjährige Grasnutzung der in der Nähe des unteren Bahnhofes gelegenen sogen. **Litteswiese** soll am
Montag, den 17. Juni
nachmittags 2 Uhr
parzellenweise an Ort und Stelle um das Meistgebot versteigert werden.
Hermann Bodo.

Gras-Auktion.
Die diesjährige Grasnutzung unserer an den Muldenufsen gelegenen Wiesen soll
Montag, den 17. Juni a. c.,
nachmittags 3 Uhr
an Ort und Stelle parzellenweise gegen Meistgebot versteigert werden.
Zusammenkunft an der **Muldenbrücke.**
Eibenstock (unterer Bahnhof).
A. L. Unger, G. m. b. H.

Für die Reise!
Trikot-Oberhemden
mit Peseale- und Piqué-Einsätzen
Sport-Gürtel — Westen-Gürtel
empfiehlt
C. G. Seidel.

2- oder 3-fach 4/4 Handmaschinen
mit Bohr- und Festonapparat gesucht, welche weiße Seide und gebleichtes Garn auf gebleichtem Mansoc sticken. Gute Muster. Offerten erbitte unter **P. G. 650** an die Exped. ds. Bl.

Ueber 5000 Niederlagen!

Poetzsch-Kaffee
bewahrt seinen Ruf als hervorragende **Qualitäts-Marke***
*) von Richard Poetzsch, Kgl. Hoflieferant, Gross-Kaffee-Rösterei Leipzig — Rich. Poetzsch G. m. b. H., Hamburg u. Berlin.
in 1/4, 1/2, 3/4 Pfd. Originalpaketen stets frisch erhältlich bei: **Hermann Flecker**, Schokoladeng., in der Umgebung in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Kaiser-Borax
Zum Hpl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, beseitigt rasch oder getrocknete Haut u. gibt idealen Teint, hart und duffig; auch bewährtes Haarmittel. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfd. mit Anleitung.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pfd. besonders für Körperwaschungen u. Bad.
Firma **Heinrich Mack** in Ulm a. D.

Geübte Stidmädchen
werden bei guten Löhnen sofort angenommen.
Stegmann & Funke.
Dieses Stiderei-Geschäft sucht für die Ausgabe und Fabrikation eine an selbstständiges Arbeiten gewöhnte, gute Fabrikationskenntnisse der Schiffenstickerie besitzende

Berjönlichkeit
in dauernde, angenehme Stellung per bald oder nach Vereinbarung. Gesl. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre **D. Z. 85** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Sonnabend von 6 Uhr an
Pökelrinderbrust m. Meerrettich u. Klößen.
Hierzu ladet freundlichst ein
F. M. Holbig Jr.

Biervertretung.
Suche geeignete Personen, am liebsten anständig, zum Verkauf eines **Hofer Bieres**, nur saßweise von 10—50 Liter an Private in Hundshäbel, Rothentirchen, Bockau, Zschorlau, Eibenstock, Wildenthal, Carlsfeld und Rautenkrantz. Offerten u. **F. W. 22** postlagernd **Schönfelderhammer.**

Zurückgekehrt vom Grabe meines teuren Vaters, unseres vielgeliebten Vaters, Bruders, Schwiegervaters und Großvaters, des **Baldararbeiters Friedrich Moritz Siegel** fühlen wir uns veranlaßt, hierdurch unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Besonderen Dank Herrn Pastor **Rollé** aus Rautenkrantz für seine trostreiche Grabrede, außerdem dem geehrten Forstpersonal von Wildenthal sowie sämtlichen Freunden und Bekannten für die Kränze und sonstigen Blumen schmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Carlsfeld, am 14. Juni 1912.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Vornehm
weist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, samtartige Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Siedensperd-Milkenmilch-Seife
à 50 Pfg., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weich u. samtartig. Tube 50 Pfg.
In Eibenstock: **Stadtapotheke, H. Lohmann, Herm. Wohlfarth;**
in Carlsfeld: **E. Alb. Arnold.**

Jüngerer Fräulein
für leichte Kontorarbeiten per sofort oder später gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten unter Chiffre **K. 200** an die Exped. ds. Blattes erbeten.

1 Schiffenaufpaffer
wird gesucht.
Sintere Reimerstraße 19.

Restergeschäft
in Geraer u. Elässer Stoffen wird reellen Leuten eingerichtet. Anzahl erforderlich, Laden nicht nötig. Offert. unt. „Reste“ an **Paasenstein & Bogler, Gera-Bl.**

1 Badeeinrichtung
mit **Rupfer-Ofen** ist billig zu verkaufen durch **Adolf Kunz.**

Herr sucht
leeres Zimmer.
Off. u. **10** an d. Exp. ds. Bl. erb.

Steuer-Quittungsbücher,
à 15 und 25 Pf.,
für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig
Emil Hannebohn's Buchdruckerei.

Schiffenaufpaffer
gesucht.
C. Schmidt,
ang. Auerbacherstr. 37.

Gesellschaft Homilia.
Heute Sonnabend abend 9 Uhr
Versammlung.

„Orpheus.“
Heute Sonnabend bei günstiger Witterung
Abendwanderung.
Abmarsch 8 Uhr ab **Albertplatz.**

Sonnabend, den 16. Juni: **Beendigung d. Preiswettens.**
Geschlossen wird von 11 Uhr vormittags ab; von 1—2 Uhr Pause. Um 4 Uhr **Verteilung der Preise auf die Festspiele.**

V. A. O. D. L.-Glückauf.
Sonnabend, den 15. Juni 8 Uhr I. Gr.

Männerchor.
Sonnabend Singstunde im Vereinslokal.

B. d. St. u. P.
Heute Sonnabend abend 9 Uhr im **Bürgergarten**
Versammlung.
— Wichtige Tagesordnung. —
Um allezeitiges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

J. D. Kunstgewerbezeichner
Versammlung.
D. S.

Sächsischer Hof, Volksgrün.
Sonnabend nachmittags 4 Uhr
Öffentl. Tanzmusik.
Freundlichst ladet ein
Karl Junger.

Stidmädchen
für baldigen Antritt suchen
Alban Anger & Co.

1 gutes Pferd (Fuchs),
5 Jahre alt, passend für leichten und schweren Zug, ist zu verkaufen.
P. Leichsenring,
Milchhändler, Eibenstock.

Tüchtiger Schiffensticker
wird sofort gesucht.
Ernst Bechmann,
Hundsühel.

Für den Veteran W.
gingen bei uns ein:
R. St. Carlshof. Schuldiger
Dank für 1870 . . . 10.—
Regelluch „Unter uns“
Deutsches Haus . . . 10.—
Donnerstag-Spielklub
Café Schumann . . . 8.—
Betrag aus Nr. 135 . . . 79.50
Sa.: 110.50
Weitere Gaben nehmen wir gern entgegen.
Die Geschäftsstelle d. Amtsblattes.

Ueber Chiffre-Anzeigen
herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Exped. zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Exped., die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzufenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Exped., den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Exped. mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offert. niemals bei, sond. nur **Abchriften** der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich unstatthaft, sich Antwort unter einer selbstgewählten Chiffre an unsere Exped. kommen zu lassen.
Expedition des Amtsblattes.